



Argumente Anhörung

Saarbrücken, 24. Sept. 2015

Tatsachen und Argumente zu den Thesen und Befürchtungen über die Auswirkungen der Wiedereinführung des G9 an den Gymnasien

1. These

Der sog. Schulfrieden sei im Saarland mit der Wiedereinführung des G9 gefährdet.

Tatsache ist:

Der politische ‚Schulfrieden‘ wird dem Lehrer, Schüler- und Familienfrieden geopfert. Der sogenannte ‚Schulfrieden‘ ist im Saarland billig erkaufte worden, G8 ist ein Produkt der Saarländischen Sparpolitik:

„(Der ehemalige Bildungsminister) Schreier hatte mit Sicherheit nicht die saarländische Konkurrenzfähigkeit gegenüber den europäischen Nachbarn im Blick, sondern wohl mehr das Sparpotential, das in der Verkürzung der Schulzeit verborgen liegt: nachdem der erste G8-Jahrgang durchgelaufen ist, entfällt die komplette Jahrgangsstufe 13 und braucht nicht mehr personalisiert zu werden. G8 begann 2001. Den Jahrgang 13 konnten wir uns jetzt also schon zwei Jahre lang sparen und daran wird im rettungslos überschuldeten Saarland krampfhaft festgehalten.“

Besser gestellte Bundesländer haben schon längst den Unsinn von G8 erkannt. Das Saarland und Saarbrücken geht schon seit langem vor die Hunde, warum nicht auch unser Bildungssystem?

2. These

Das G9-Angebot an der Gemeinschaftsschule sei eine Besonderheit des Saarländischen Schulsystems. Die Wiedereinführung des G9 am Gymnasium würde eine Abwanderung großer Schülerzahlen von den Gemeinschaftsschulen an das Gymnasium auslösen.

Tatsache ist:

Das Gymnasium bietet eine vertiefte Allgemeinbildung von Klasse 5 an und führt direkt zu Abitur und Hochschulreife, die Gemeinschaftsschule bietet eine grundlegende und

Argumente Anhörung

vertiefte Bildung und führt zu allen Schulabschlüssen (Hauptschulabschluss, Real-
schulabschluss, Fachhochschulreife; Fachabitur oder allgemeines Abitur).

Zwischen diesen zwei Schulformen haben Eltern die Wahl. Sie wählen dabei die
Schulform, aber nicht das Tempo. Die Entscheidung von Eltern, ihr Kind auf ein Gym-
nasium zu schicken, kann nicht ausschließlich mit der Wahl zwischen G8 und G9 be-
gründet werden. Oftmals wird diese Entscheidung von Eltern auch unter Erwägung
von besonderen Profilen der Gymnasien getroffen, sei es Sport, Musik, MINT oder
spezielle Fremdsprachenkombinationen.

Tatsache ist, dass nur wenige Gemeinschaftsschulen im Saarland bereits über eigene
Oberstufen verfügen und eine durchgängige Ausbildung an einer Schule mit dem Ab-
schluss bis zum Abitur anbieten können. Stattdessen müssen viele Gemeinschafts-
schulen mit andern Gymnasien, Fachgymnasien, Fachhochschulen oder Fachober-
schulen kooperieren.

Warum Eltern ein Kind mit uneingeschränkter Gymnasialempfehlung auf der Gemein-
schaftsschule anmelden soll, damit es später einen Wechsel auf eine andere Schule
das Abitur ablegen soll, kann wohl niemand erklären. Natürlich ist ein Abitur ein Abitur,
egal an welcher Schule es abgelegt wird. Wer aber eine umfassende Allgemeinbildung
seinem Kind angedeihen lassen möchte, keine Vertiefung auf Wirtschaft, Gesund-
heitswesen oder Technik zu einem frühen Zeitpunkt wünscht, der wird sein Kind wei-
terhin auf ein Gymnasium schicken wollen. Das ist eben der Unterschied zwischen Bil-
dung und Ausbildung.

Wie an der Gemeinschaftsschule im Saarland, gibt es das Abitur nach 13 Jahren auch
an Gesamtschulen oder Stadteilschulen in den Ländern, in denen das G9 an den
Gymnasien bereits wieder eingeführt wurde. Z. B. an den Gemeinschaftsschulen in
Baden Württemberg (insgesamt gibt es in BW 209 Gemeinschaftsschulen seit Einfüh-
rung dieser Schulform im J.2012) <http://is.gd/RzRfks>

In Hessen sind 76 von 107 Gymnasien zum G9 gewechselt, gleichzeitig sind aber
auch 96 von 114 Kooperativen Gesamtschulen zum G9 gewechselt. (Stand 2/2014)
<http://is.gd/l7pDyJ>

Bestmögliche Qualität und Verbesserungen muss es an allen Schulformen geben,
auch an den Gymnasien.

Die Elterninitiative schließt sich den Forderungen von Gemeinschaftsschulen nach
mehr und gezielten Ressourcen, mehr Personal, mehr Doppelbesetzungen, mehr Dif-
ferenzierung mit Ausbau der Profile usw. an, damit alle Schulen so attraktiv wie mög-
lich werden. Ein übermäßiger Zulauf an das Gymnasium muss dann ebenso wenig be-
fürchtet werden, wie zu G9-Zeiten und den damaligen Gesamtschulen oder Realschu-
len.

Argumente Anhörung

3.These

Das G8-Abitur sei gleichwertig oder sogar besser als das G9 Abitur.

Tatsache ist:

Von 2005 (G9) bis 2013 (G8) gibt es einen klaren „Abstieg in den Anforderungen“ für das Abitur. Dies ist das Ergebnis einer Überprüfung der Abitur-Aufgaben des Frankfurter Universitätsprofessors Hans Peter Klein, der die Aufgaben des G8- und des G9-Abiturs detailliert überprüft und miteinander verglichen hat. Das Niveau des G8-Abiturs liegt deutlich unter dem des G9-Abiturs - die Anforderungen bei den Turbo-G8- Abi-Aufgaben wurden deutlich abgesenkt. <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-126267971.html>

Auch eine wissenschaftliche Untersuchung über die Auswirkungen der G8-Reform in Sachsen-Anhalt belegt, „dass sich die Abiturleistungen der Schülerinnen und Schüler in Mathematik durch die Reform verschlechtert haben“. <http://tiny.cc/10jdfx> Hans Peter Meidinger, Präsident des Deutschen Philologen-Verbandes über das G8: Ihn stören „der vollgestopfte Lehrplan und das enge Zeitkorsett. In den Kernfächern wie Mathematik fehlt die Zeit für vertiefende Übungsphasen. So kann Unterricht nicht effektiv sein. Der Philologen-Verband fordert die sofortige Rückkehr zu G9.“ <http://tiny.cc/takdfx>

"G8 war eine der strategisch dümmsten Entscheidungen, die im Bildungswesen jemals getroffen wurden. Ohne jeden Grund, ohne jegliche Rechtfertigung, hat man das Wesentlichste und das Wichtigste, das man für Bildung braucht, reduziert: nämlich Zeit. Bildungsgänge setzen auf Zeit, Ruhe und einen vernünftigen Rhythmus. Und auch die Freizeit ist für die Persönlichkeitsentwicklung enorm wichtig. Denn hier können Kinder ihre Bedürfnisse und Gefühle erleben und ausdrücken.", bestätigt auch Professor Tenorth. <http://is.qd/Yhkbha>

Niedersachsens Ministerpräsident Stefan Weil (SPD) zieht mit der geplanten Rückkehr zum G9 an allen Gymnasien die Konsequenzen: „Im verkürzten Bildungsgang sieht er eine „Schlechterstellung“ der Gymnasien. Und er sieht nicht ein, warum er die Gymnasien „künstlich benachteiligen soll, nur um die Gesamtschulen zu fördern“ Tagesspiegel.de, 04.05.2014

Kritische Stimmen zu den Abiturnoten sind in zwei Artikeln in der Wirtschaftswoche erschienen:

„Für die Inflation des Abiturs sind nicht die Schüler und auch nicht allzu lasche Studienräte verantwortlich. Es ist das Werk einer völlig desorientierten Politik, die Abiturientenquoten mit erfolgreicher Bildung verwechselt. Im Schulgesetz von NRW steht: Die Schule hat den Unterricht so zu gestalten und die Schülerinnen und Schüler so zu fördern, dass die Versetzung der Regelfall ist... Die vom Ministerium für Schule und Weiterbildung vorgegebenen Bewertungsgrundsätze sind so gestaltet, dass es fast

Argumente Anhörung

keine Fünfer mehr geben kann.“ <http://www.wiwo.de/erfolg/campus-mba/bildung-die-inflation-des-abiturs/7652312.html>

„Was steht bei der so marginal scheinenden Kürzung der Schulzeit um ein Jahr auf dem Spiel? ...Hatten die ehemaligen Turbo-Schüler in G9 seinerzeit den elften Jahrgang übersprungen, so müssen heute sämtliche Schüler die Stunden des entfallenden Jahres in den zuvor unterrichtsfreien Nachmittagen ihres gymnasialen Schülerlebens ableisten, verteilt auf die verbleibenden acht Jahre. Eltern, Lehrern und Schulbehörde entgeht der Stress nicht, der durch die Neuerung entstanden ist, doch da eine Rücknahme der Reform für die Hardliner nicht in Frage kommt, greifen sie auf Praktiken zurück, die jedem kritischen Betrachter die Haar zu Berge stehen lassen.“

<http://www.wiwo.de/erfolg/campus-mba/g8-abitur-wie-die-schulen-fuer-gute-noten-sorgen/7701966.html>

Eine Vergleichsstudie des Doppelabiturjahrganges in Sachsen-Anhalt zeigte, dass die Turbo-Abiturienten signifikant schlechter abschnitten:

Bettina Büttner: Are we spending too many years in school?

Die empirischen Ergebnisse unterscheiden sich hinsichtlich der Fächer und des Geschlechts. Insbesondere in Mathematik schneiden die Absolventen des 12. Jahrgangs signifikant schlechter ab als diejenigen des 13. Jahrgangs. Der durchschnittliche Absolvent muss einen erwarteten Punkterückgang von 11% (von 7,8 auf 6,9) hinnehmen, während der Rückgang für die durchschnittliche Absolventin bei 8% (von 7,7 auf 7,1) liegt. Zudem hat die Reform einen signifikant negativen Effekt auf die Englischkenntnisse bei Frauen. Im Fach Deutsch können keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen beiden Jahrgängen festgestellt werden. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass es Ineffizienzen in den Lernintensitäten gibt. Darüber hinaus zeigt sich, dass nicht alle Schüler der gestiegenen Lernintensität gewachsen sind, sondern ein Jahr länger bis zum Abitur benötigen oder mit einem niedrigeren Abschluss die Schule verlassen. <http://www.zew.de/de/publikationen/5735>

Es gibt mittlerweile starke Hinweise, dass Abiturienten mit G8 Defizite zu ihren G9 Kollegen haben. Erst mit den G8-Erstsemestern wurde es bei praktisch allen Universitäten notwendig, dass in nahezu allen Fächern Brückenkurse z.B. in Mathematik anbieten. Anders ist die Studierfähigkeit der G8er nicht erreichbar. Das gesparte Jahr und besonders das gesparte Geld müssen also von den Universitäten aufgebracht werden.

4. These

Die G9-Einführung würde mehrere Jahre Chaos bedeuten.

Tatsache ist:

Die Umstellung von G9 auf G8 kostete viel Kraft und ist immer noch nicht abgeschlossen. Schulträger und Lehrerschaft mussten große Anstrengungen unternehmen, um

Argumente Anhörung

G8 irgendwie zu ermöglichen. Offensichtlich waren diese Bemühungen nur sehr bedingt erfolgreich, da weiterhin 76% der Bürger einen Rückkehr zu G9 wünschen, viele Schüler unter der zu hohen Belastung leider nun auch viele Lehrer kein gutes Haar an G8 lassen. Der Schulstoff muss immer und immer wieder eingedampft werden. G8 ist nun im 14. Jahr und trotzdem funktioniert immer noch schlecht. Zu hoffen, dass sich das durch die nutzlosen Empfehlungen von ‚intensiven und individuellen Fördermaßnahmen‘ innerhalb kurzer Zeit ändert, wäre naiv. Die Arbeit, die immer wieder in die Optimierung von G8 gesteckt wird, könnte genauso gut in die Wiedereinführung von G9 gesteckt werden. Eine Rückkehr zu G9 bedeutet eine Entzerrung des Unterrichts. Die gewonnene Zeit kann für Vertiefungen, Wiederholungen und einen Blick über den Rand des Schulbuches genutzt werden.

Überall dort, wo das G9 bereits wiedereingeführt wurde, hat dies zügig und problemlos funktioniert: Niedersachsen stellt 2015 alle 260 Gymnasien auf G9 um. Was man dort schafft, sollte auch im Saarland mit seinen ca. 40 Gymnasien möglich sein. In Hessen hat die Einführung von G9 an fast 80 Prozent aller Gymnasien des Landes eineinhalb Jahre gedauert, es wurde also schnell, unbürokratisch und erfolgreich umgesetzt.

kultusministerium.hessen.de/

In Baden Württemberg wurde ebenfalls ohne Probleme in den letzten drei Jahren an mittlerweile 44 Schulen das G9 wiedereingeführt, mit elterlicher Wahlfreiheit zwischen G8 und G9.

kultusportal-bw.de/

Eine Rückkehr zum neunjährigen Gymnasium (G9) ist nach Auffassung von Heinz-Peter Meidinger „wichtig und problemlos machbar“, so der Bundesvorsitzende des Deutschen Philologenverbandes (DPHV) in der „Bild“-Zeitung vom 21. Mai 2013. „Neue Bildungspläne werden nicht benötigt, der G 8-Unterrichtsstoff kann zeitlich gestreckt werden. Die Sorge, dass Chaos entsteht, wenn eine Schule G 8- und G 9-Klassen parallel anbietet, hat sich nicht bewahrheitet.“

Das bestätigen auch Schulleiter in Schleswig Holstein. Dort gibt es an 15 Schulen das G9, an vier Schulen mit G8 und G9 parallel nebeneinander. Letzteres sei das optimale bzw. ideale Modell, erklärten Schulleiter – die Umsetzung sei gut und ohne Chaos machbar.

Oftmals wird die These vertreten, G9, so wie wir es von früher kennen, wird es nicht mehr geben. G8 hatte, wie viele Umstellungen, auch gute Seiten. Politik, Schulen und Lehrer mussten nicht die Gymnasien, sondern die gesamte Bildungslandschaft neu überdenken. Stundenpläne, Lehrstoff und Ganztagsbetreuung wurden im Detail kritisch betrachtet. Dabei wurden viele Schwachstellen gefunden und adressiert. Dabei geben G8-Befürworter an, dass auch zwei wichtige Änderungen, die G8 mit sich gebracht hat, in Stein gemeißelt ist: die zweite Fremdsprache ab Klasse 6, sowie der Nachmittagsunterricht. Rheinland-Pfalz zeigt, dass es offensichtlich auch mit den neuesten Beschlüssen der Kultusministerkonferenz möglich ist, die zweite Fremdsprache ab Klasse 7 einzuführen. Ebenso ist dort ein Gymnasium ohne Nachmittagsunterricht,

Argumente Anhörung

gerade in der Sekundarstufe I möglich. Was im Saarland dagegen spricht, sind künstlich aufgestellt Regelungen des Schulministeriums.

5. These

Die Einführung des G9s an den Gymnasien würde hohe Kosten im Saarland verursachen.

Tatsache ist:

Der Niedersächsische Philologenverband hat im Februar ein eigenes Modell für die Umsetzung des G9 mit 30 Stunden Unterricht pro Woche vorgestellt: „Mit diesem Modell kann bereits zum 1.8.2014 auf G9 umgestellt werden: für die jetzigen Jahrgänge 5 bis 7, ohne großen Aufwand.

<http://phvn.de/index.php/pressemitteilungen/706-philologenverband-und-verband-der-elternraete-der-gymnasien-fordern-rueckkehr-zu-g-9>

Dieses Modell verursacht keine Kosten – im Gegenteil: Es schafft durch den Wegfall der höheren Stundenzahlen, im kommenden Schuljahr bereits in den Klassen 7 und 8, finanzielle Spielräume“, so die Niedersächsischen Gymnasiallehrer.“

Ebenfalls hat sich die Elterninitiative G9-jetzt NRW die Mühe gemacht, die durch den Wegfall des Nachmittagsunterrichts gesparten Stunden als Kosteneinsparung umzurechnen.

6. These

G9 hat nur 30 Wochenstunden und damit nur 4-6 Wochenstunden weniger als G8. Deshalb gebe es im G9 nicht mehr Zeit für Vertiefung, nachhaltiges Lernen und Bildungsqualität.

Tatsache ist:

Schüler unter G8 haben bis zum Abitur deutlich weniger Unterricht müssen aber in der Zeit denselben Stoff wie unter G9 aufnehmen. Die Zeit für außerschulische Aktivitäten und für die Persönlichkeitsentwicklung wird stark eingeschränkt.

Wie stark sich erhöhter Druck bei weniger Freizeit für die Persönlichkeitsentwicklung und Reife bemerkbar macht ist objektiv schwer zu messen. Die Tatsache, dass viele Schulleitungen hervorheben, sich im neuen G9 besonders der Persönlichkeitsentwicklung widmen zu wollen, spricht jedoch dafür, dass diese unter G8 leidet.

Dabei wurde noch nicht folgendes berücksichtigt:

Argumente Anhörung

- Zeit für Hausaufgaben und Vertiefungen reduziert sich massiv unter G8
- Die Problematik des Stundenausfalles, der bei G8 natürlich stärker zu Buche schlägt, als bei G9 – hiermit wird faktisch eine Annäherung an ein **G7** in Kauf genommen
- Die Auswirkungen von G8 auf das Familienleben, dass durch die Verlagerung des Unterrichts in den Nachmittag und der dadurch reduzierten Zeit sich oft bis in die Wochenenden niederschlägt. Statt gemeinsamer Freizeitaktivitäten muss am Wochenende die Zeit oft für Hausaufgaben, Klausur- oder Referatsvorbereitungen verwendet werden.

Statt ‚Bulimie-Lernen‘, Abhaken und Hetzen durch Stoff und Stunden an langen Schultagen, ist im G9 gerade wegen der geringeren Stundenzahl am Tag und in der Woche wieder mehr Ruhe und Zeit für Konzentration, Vertiefung und nachhaltiges Lernen. Das ist einer der wichtigsten Gründe für die Forderung nach Wiedereinführung des G9 von Eltern und Pädagogen. „Im G8 gebe es „kaum Gelegenheit, das Gelernte zu verinnerlichen. Vieles kann nur oberflächlich abgehandelt werden.“, so z.B. Michael von Tettau, Schulleiter eines Gymnasiums. <http://tiny.cc/5rkdfx>

Auch Universitätspräsident Professor Dieter Lenzen kritisiert, dass den G8-Abiturienten das nötige Grundlagenwissen zur Aufnahme eines Studiums fehle: Die Vermittlung von Grundlagenwissen sei "eine Aufgabe, die zu Zeiten von G9 noch an den deutschen Gymnasien in der Oberstufe vorgesehen gewesen sei". <http://tiny.cc/4skdfx>.

Die G8-Absolventen seien zu jung, ihnen fehle Reife und Persönlichkeit, kritisieren Universitäten und sogar die Wirtschaft.

Der Bildungswissenschaftler Professor Tenorth ergänzt: „Wir haben nichts davon, wenn jemand 17 oder 18 ist, aber das ruhige Arbeiten, das intellektuelle Reflektieren noch nicht gelernt hat – da kommt nichts bei raus.“

„Alles andere als die Rückkehr zu G9 ist für unsere Schülerinnen und Schüler nicht länger zumutbar, und alles andere wäre angesichts der insgesamt schlechten Erfahrungen mit G8 nicht vertretbar“, bringt der Philologenverband Niedersachsen die Meinung westlicher Philologenverbände auf den Punkt.

Professor Tenorth fasst zusammen: „Es gibt in der Pädagogik wenige Faktoren, die so entscheidend sind für Bildungs- und Lernprozesse wie die Zeit.“ http://www.deutschlandradiokultur.de/turbo-lernen-es-gibt-nur-wenig-das-so-entscheidend-fuer.954.de.html?dram:article_id=278752

Der frühere SPD Kulturstaatsminister, Professor Julian Nida Rümelin, bis 2013 im Parteivorstand der SPD, dazu: „Wir waren in den vergangenen Jahren in der Tat auf einem falschen Weg, weil wir das Bildungswesen in Richtung Beschleunigung und Verdichtung umgebaut haben. Besonders bizarr ist das dort, [wo von G9 auf G8 umgestellt wird...](http://www.zeit.de/2013/20/ruemelin-interview-bildungsideal)“ <http://www.zeit.de/2013/20/ruemelin-interview-bildungsideal>

Argumente Anhörung

7. These

Bildungsplan -“Entrümpelung“, “Entschlackung“, „Entkernung“ von Inhalten, Streichen von Hausaufgaben und eine Konzentration auf den Kompetenzerwerb würden zu einer Verbesserung des G8 führen.

Tatsache ist:

Es ist bereits jetzt eine erhebliche Verschlechterung von Qualität und Niveau des G8-Abiturs festzustellen, das wurde in wissenschaftlichen Untersuchungen des G8-Abiturs klar nachgewiesen. Lehrer, Schulen und Philologenverbände warnen nun vor einer weiteren Reduktion von Inhalten und Stoff, oder dem Streichen von Hausaufgaben.

Für das G8 wurden bereits Bildungspläne gekürzt und Studentafeln zulasten der Fächer wie Physik, Geografie, Chemie und Geschichte verändert, so die Kritik von Gymnasiallehrern. „Diese völlig verkehrt laufende Entwicklung in unserem System, deren Mängel erst später sichtbar werden, ist das Ergebnis von G8 mit seinen danach erfolgten Verschlimmbesserungen,“ schreibt z.B. ein Lehrer an die Volksinitiative. Hier finde „schleichend der Ausverkauf von Bildung statt. Bildung wird mit Ausbildung verwechselt.“

Auch Philologenverbände lehnen Versuche von verantwortlichen Schulpolitikern ab, „trotz aller Mängel an G8 festzuhalten und Schüler, Eltern und Lehrer durch eine Senkung der Anforderungen in der Oberstufe und im Abitur zu beruhigen. Dieses mit dem beschönigenden Begriff „Entstressung“ bezeichnete Vorhaben ist aber nichts weiter als eine zusätzliche Senkung des Ausbildungsniveaus und der Bildungsqualität, was wir entschieden ablehnen. Denn ein G8 mit reduzierten Leistungsanforderungen ist keine „Stärkung des Gymnasiums...“, sondern eine deutliche Schwächung dieser Schulform und eine Minderung der Bildungsqualität – zu Lasten und zum Schaden unserer Schülerinnen und Schüler und letztlich unserer Gesellschaft. Wir aber wollen auch weiterhin unseren Schülern eine qualitativ hochwertige und anspruchsvolle Hochschulreife vermitteln“, so die Philologen aus Niedersachsen. <http://is.gd/fHupKT>

Kritik eines G8-Abiturienten: "Seit Jahren wird am G8 herumgedoktert - aber nicht, um den Schülern zu helfen, sondern um Statistiken zu retten. Zwar sind wir nun ein Jahr jünger, wenn wir die Schule verlassen, aber dieses eine Jahr fehlt uns in vielerlei Hinsicht: zur Vertiefung von Wissen, zur Vorbereitung aufs Abitur - und nicht zuletzt auch zur Orientierung, was wir nach der Schule machen wollen...."

Bei internationalen Tagungen von Erziehungswissenschaftlern und Vertretern der unterschiedlichen Fachdidaktiken (Frankfurt 2005, Köln 2010) wurde der Begriff „Kompetenz“ als neue Leitmetapher der Bildungswissenschaften abgelehnt. Er sei weder theoretisch noch empirisch fundiert. Die Kritiker, die sich in der Gesellschaft für Bildung und Wissen e.V. zusammengeschlossen haben, sehen in der Ausrichtung der Lehrpläne auf Kompetenzen den Versuch, Bildung zu ökonomisieren. Dabei würden die Inhalte der einzelnen Fächer zu Gunsten von allgemeinen Fertigkeiten, an denen die

Argumente Anhörung

Wirtschaft und ihre Lobbyverbände (z. B. die [OECD](http://www.oecd.org/)) allein interessiert seien, zurückgedrängt. [http://de.wikipedia.org/wiki/Kompetenz_\(P%C3%A4dagogik\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Kompetenz_(P%C3%A4dagogik))

Gerade in den Fächern Mathematik zweigen sich mittlerweile erhebliche Lücken, die ein Studium von Ingenieurwissenschaften oder eines technischen Studiengangs fast unmöglich machten- so an der Universität Aachen.

Der Aachener Mathematikprofessor Sebastian Walcher gibt die Schuld dem „Konzept ‚allgemeiner‘ Kompetenzen ohne Inhalte“, auf die die Lehrpläne seit einigen Jahren umgestellt worden seien. Das neue G8-Curriculum nach der Verkürzung der Abiturzeit von 13 auf 12 Jahre habe die Lage noch verschlimmert. Vor allem die Abschaffung der Leistungskurse – „ein Modell für alle“ – und die damit verbundene Stundenkürzung seien für mathematisch interessierte Schüler „katastrophal“. www.fr-online.de/wissenschaft

8. These

Die Wirtschaft fordere jüngere Schulabsolventen.

Tatsache ist:

Die Erfahrung hat die Wirtschaft längst eines Besseren belehrt: Mit Abschaffung der Wehrpflicht, mit der Bologna-Reform und der Verkürzung des Studiums bei Einführung des Bachelor hat sich die Lage grundlegend geändert. Jetzt seien die Absolventen von Schule und Studium zu jung, es mangle ihnen an Forschergeist, Reife und selbständigen Denken, kritisieren Vertreter der Wirtschaft.

Prof. Scholz- Universität des Saarlandes: „Vielleicht wäre es gut, sich einmal „langfristige“ Wirtschaftsinteressen anzuschauen und sich mit dem Thema Sustainability auseinanderzusetzen. Denn dann würde man sehr rasch merken, dass wir weder ein Tubogymnasium vom Typ G8 noch ein Turbosudium vom Typ Bologna brauchen.“
<http://www.orga.uni-sb.de/w/kurzfristige-wirtschaftsinteressen-als-problem/>

„Die unerwünschten Nebenwirkungen des Abiturs nach acht Jahren sind frappierend“, sagt der Hauptgeschäftsführer von Niedersachsen-Metall, Volker Schmidt, und beruft sich auf Studien des Niedersächsischen Instituts für Wirtschaftsforschung. Das hat den doppelten Abiturjahrgang 2007 in Sachsen-Anhalt untersucht und herausgefunden, dass die Mathematiknoten der G8-Schüler um etwa 10 Prozent schlechter waren; in Deutsch gab es keine Unterschiede. Außerdem nahmen vor allem Abiturientinnen später ein Studium auf, und die Wahrscheinlichkeit eines naturwissenschaftlich-mathematischen Studiums sank. Auffällig war zudem ein Rückgang der ehrenamtlichen Tätigkeiten um mehr als ein Drittel. Befürworter von G8 halten dem eine andere Untersuchung entgegen: Das Statistische Landesamt in Baden-Württemberg hat die Abiturnoten im Jahr 2012 verglichen; G8- und G9-Schüler hatten dieselben Prüfungen abgelegt. Der Unterschied war gering: G8-Schüler hatten im Schnitt eine Note von 2,40, G9-Schüler von 2,35. <http://www.faz.net/aktuell/beruf-chance/campus/verkuerzte-gymnasialzeit-betriebe-beklagen-unreife-von-g8-abiturienten-12860268.html>

Argumente Anhörung

Volkmar Denner, Vorsitzender der Geschäftsführung der Robert Bosch GmbH: „Ich bin überzeugt davon, dass wir im deutschen Bildungssystem zum Teil Schritte eingeleitet haben, die falsche Akzente setzen und eher kreativitätshemmend sind – zum Beispiel mit dem achtjährigen Gymnasium oder auch der stärkeren Verschulung von Studiengängen. Wenn Kinder mit Lehrstoff zugeschüttet werden – wo soll dann die Kreativität herkommen?“ «Das Turbo-Abi G8 hat sich eindrucksvoll nicht bewährt», sagt Volker Schmidt, Vorstand der Stiftung Niedersachsen Metall. Nach einer Umfrage der niedersächsischen Arbeitgeberverbände wünschen sich 72 Prozent der Betriebe eine Wahlfreiheit zwischen G8 und dem Abitur nach neun Jahren. <http://is.gd/IULRnV>

Heftige Kritik am G8 kommt auch von Gewerkschaften: «Man muss den Kindern genügend Zeit zum Lernen geben; Schule darf ihnen nicht zu viel in zu kurzer Zeit abverlangen», so Meinhard Geiken, Bezirksleiter der IG Metall Küste. «Ein Jahr mehr in der Schule kann auch bei der Orientierung auf die berufliche Zukunft helfen.» <http://is.gd/IULRnV>

9. These

Schüler, die unter dem G8 leiden oder vom Turbo-G8 „gestresst“ sind, seien nicht intelligent genug für das Gymnasium.

Tatsache ist:

Seit fünf Jahren diagnostiziert der Ärztliche Direktor der Kinder- und Jugendpsychiatrie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE), Professor Michael Schulte-Markwort, eine neue Krankheit im Kindes- und Jugendalter, das „Burn Out“ oder die Erschöpfungsdepression. Seit genau fünf Jahren gibt es auch die G8-Oberstufe! Betroffen vom „Burn Out“ seien besonders Mädchen, die Spitzennoten für den Numerus Clausus anstreben, so Prof. Markwort: „Schüler müssen heute ein unglaubliches Arbeitspensum bewältigen; 36 Stunden Schule sind normal, dazu kommen Hausaufgaben, Prüfungen, Referate. Viele kommen so auf 50 bis 60 Wochenstunden.

Das eigentliche Problem ist aber der Leistungsdruck. Die [G-8-Regelung](#) hat den Lern- und Schuldruck verstärkt, und für viele Jugendliche ist es eine Belastung, dass der Zugang zu bestimmten Studiengängen reglementiert wird, das höre ich immer wieder in Gesprächen. Ein Abitur schlechter als 1,5, und die Schüler sehen ihre Träume davon schwimmen....“

Zur Therapie gegen die Erschöpfungsdepression gehört folgende Frage des Jugendpsychiaters: „Wie viel Zeit verbringst du in und mit der Schule? Wie sieht der Lernstoff aus? Was ist dir außer der Schule wichtig? Gibt es ein Hobby, für das du dich begeistern kannst?“ <http://www.zeit.de/2014/14/schueler-burnout-jugendpsychiater>

Anja Nostadt, von Beruf Psychotherapeutin, sagt, durch die verkürzte Schulzeit habe sie "komplett überlastete Kinder" als neue Klientel kennengelernt. Deren Geschichten

Argumente Anhörung

hätten sie berührt und politisiert. Sie wehre sich "gegen die Verstaatlichung von Kindheit und Jugend". Wie die meisten, die gegen das Abitur nach zwölf Jahren kämpfen, hat auch Nostadt schulpflichtige Kinder, doch sie betont, ihr Engagement habe nichts damit zu tun, "dass wir helikoptermäßig über den Kindern kreisen". <http://www.spiegel.de/schulspiegel/wissen/turbo-abi-initiativen-fordern-schnelle-rueckkehr-zu-g9-a-958430.html>

10. These

Für das neunstufige Gymnasium müsste ein neuer Bildungsplan für die Jahrgänge 5 bis 11 mit Rahmenplänen für 26 Fächer und 9 Aufgabengebiete erstellt werden.

Tatsache ist:

„Neue Bildungspläne werden nicht benötigt, der G8-Unterrichtsstoff kann zeitlich gestreckt werden. Die Sorge, dass Chaos entsteht, wenn eine Schule G8- und G9-Klassen parallel anbietet, hat sich nicht bewahrheitet.“ laut Hans Peter Meidinger, Vorsitzender des Deutschen Philologenverbandes.

Beispiel Baden Württemberg: Für die 44 G9-Modellschulen wird kein eigener Bildungsplan erarbeitet. Grundlage der Erprobung des 9-jährigen Bildungsganges an den Versuchsschulen ist gemäß Ministerratsbeschluss vom 10. Januar 2012 der jeweils gültige Bildungsplan Gymnasium. An 44 Modellschulen können Schülerinnen und Schüler im Rahmen eines Schulversuchs das Abitur nach neun statt nach acht Jahren erwerben. G9-Modellschulen erproben eine Dehnung der Bildungsstandards um ein Jahr. <http://is.gd/XP4u4e>

11. These

Mit dem G9 würde das Angebot der Nachmittagsbetreuung wegfallen, alle Gymnasien würden zu Halbtagschulen, alle Kinder würden um 13.30 h nach Hause geschickt.

Tatsache ist:

Mit dem G9 an den Gymnasien entstehen wieder Spielräume für die Wiedereinführung der zahlreichen AGs und Nachmittagsangebote, die vorher bereits im G9 üblich waren und an denen Schülerinnen und Schüler freiwillig teilnehmen können. Gemeinsames Mittagessen und qualifizierte Hausaufgabenbetreuung sind Angebote, die von berufstätigen Eltern weiterhin gerne in Anspruch genommen werden würden.

Argumente Anhörung

12. These

Das Ausland hat G8

Tatsache ist:

Bei der Einführung von G8 wurde immer wieder darauf verwiesen, dass deutsche Studenten im Wettbewerb mit ihren Kollegen aus anderen Ländern stehen würden. Ihr Alter wäre ein Wettbewerbsnachteil. Inwiefern ist diese Schlussfolgerung möglich?

Zunächst: Es gibt auch in Europa viele Länder, deren Schulsystem in einer Form zum Abitur führen wie das beim deutschen G9 der Fall ist. Das gilt zum Beispiel für Belgien, Luxemburg, Italien oder Großbritannien.

Frankreich

In anderen Ländern versteht man unter einem Abitur etwas anderes als in Deutschland. 80% der Schüler erlangen das "Bac" - nur gibt es in Frankreich verschiedene Formen des Abschlusses. Dem entsprechend hat man mit einem "Bac" in Frankreich nicht automatisch eine Allgemeine Hochschulreife, kann sich also nicht grundsätzlich an einer Universität einschreiben. Dazu ist das "baccalauréat général" notwendig. Das legen ca. 40% aller Schüler ab. Die Studierfähigkeit, wie sie die Allgemeine Hochschulreife in Deutschland bedeutet, ist damit jedoch noch nicht gegeben. Zur Aufnahme an den "Grandes Écoles" ist zunächst der mindestens zweijährige Besuch der "classe préparatoire aux grandes écoles" notwendig. Diese wird nicht nur von den Universitäten, sondern auch von Gymnasien angeboten. Erst nach erfolgreicher Prüfung kann auf einer der Eliteunis studiert werden - ein Konzept, das Deutschland fremd ist und unserem Verständnis des Hochschulzugangs vollkommen widerspricht.

Niederlande

Die Niederlande sieht für Schüler, die eine Universität besuchen wollen, die "voorberidend wetenschappelijk onderwijs" (VWO, vor-universitäre Bildungsgang) vor. Die Schulzeit beträgt dann 13 Jahre zuzüglich einem Jahr Vorschule. Der Abschluss des "hoger algemeen voortgezet onderwijs" (HAVO, höherer allgemeinbildender Ausbildungsgang), der nach 12 Jahren erreicht wird, entspricht der deutschen Fachhochschulreife. Viele Schüler wechseln nach 12 Jahren zum VWO, den Zugang zu den Universitäten zu erhalten.

USA

Vergleiche zwischen Deutschland und den USA bezüglich der Schulzeit und dem Abitur sind praktisch nicht möglich. In den USA besuchen zwar weit mehr Schüler das College als in Deutschland die Universität. Dort durchlaufen jedoch ca. 40% der Studenten nur das Undergraduate-Studium (academics.de, 2008). Diese besteht zur Hälfte aus allgemeinem Stoff und dient der Berufsausbildung. Es ähnelt also mehr unserer Berufsschule bzw. der klassischen Ausbildung als dem deutschen Universitätsstudium. Ein High-School-Abschluss entspricht weiterhin in den wenigsten Fällen dem deutschen Abitur. Dazu muss der Schüler die "Advanced Placement"-Kurse belegen.

Argumente Anhörung

Finnland

Nun zu dem Lieblingskind vieler Bildungspolitiker: Finnland. Ca. 60% der Schüler wählen die Gymnasiale Oberstufe und schaffen fast durchgehend auch das Abitur. Das wird erst durch entsprechende Rahmenbedingungen möglich. Die Schülerschaft in Finnland ist extrem homogen, Sprachschwierigkeiten oder kulturelle Differenzen sind praktisch unbekannt. Die durchschnittliche Klassenstärke beträgt in der Sekundarstufe 20 Schüler (Kooperation International, 2012). Zusätzlich zu den Lehrern gibt es an jeder Schule einen Kurator, Psychologen, Speziallehrer und Assistenten. Ausgefallene Stunden sind praktisch unbekannt, da im Krankheitsfall vollwertige Lehrkräfte bereit stehen. Schwache Schüler werden besonders betreut, bis hin zur Ausarbeitung eines eigenen Lehrplans. Zusätzlich wird Wert auf eine optimale technische Ausstattung der Schulen gelegt. Das Abitur wird in Finnland anders bewertet als in Deutschland. Wer bei uns sein Abitur schaffen will, muss auf den Punkt Wissen und Fähigkeiten parat haben. In Finnland bestimmt letztendlich der Schüler selbst, wann er die Prüfungen ablegen will und kann sie bei Bedarf beliebig wiederholen. Das entspricht dem dortigen Konzept, dass Schüler ohne Druck am besten lernen. Das steht im starken Kontrast zum deutschen Gymnasium, in dem schon Zehnjährige praktisch jede Woche ein bis zwei Tests oder Arbeiten schreiben. Ob der finnische Ansatz wünschenswert ist oder nicht, ist hier nicht Thema. Er führt aber natürlich zu entsprechend hohen Abiturentenzahlen.

Ähnliches gilt für die anderen skandinavischen Länder. Es zeigt sich: Mit einem passend strukturierten Bildungssystem und der Bereitschaft, die Ausgaben entsprechend zu erhöhen, kann G8 erfolgreich sein. Nur erleben wir im Saarland das Gegenteil. Am Bildungssystem wird, abgesehen von der Streichung eines Jahres gerade in der Sekundarstufe I, nichts geändert, und die Bereitschaft dazu ist auch gering. Das zeigt das Ergebnis des Runden Tisches. Notwendige Ausgaben werden jedoch auch nicht getätigt.

Wer skandinavische Verhältnisse im Bildungssystem wünscht, muss zuerst das Einverständnis der Bürger zu einem solchen Systemwechsel einholen. Wenn eine komplette Neuausrichtung des Gymnasiums gesellschaftlicher Konsens wäre, muss sichergestellt werden, dass die notwendigen Ressourcen bereitgestellt werden, um einen entsprechenden Umbau zu finanzieren.

Ein schlichter Hinweis auf andere Länder als Argument für G8 ist also irreführend. Die verengte Sicht auf die Anzahl der Schuljahre wird der Komplexität der unterschiedlichen Bildungssysteme, den durchschnittlichen Biographien und der Stellung des Abiturs in der jeweiligen Gesellschaft nicht gerecht, und auch die kurze Zusammenfassung auf diesen Seiten ist nicht vollständig. Eines zeigt sich jedoch bei allen Beispielen: Andere Länder sind im Bereich Bildung nicht erfolgreicher, weil sie auf G8 setzen. Im Gegenteil: Sie können in 12 Jahren zum Abitur führen, weil sie bessere Voraussetzungen geschaffen haben oder ihr Abitur nicht mit der deutschen Allgemeinen Hochschulreife vergleichbar ist. Erst G8 einführen bzw. daran festhalten und dann versuchen, die offensichtlichen Schwachstellen zu flicken, kann deshalb nicht zum Ziel führen. Das Bestehen auf G8 in Deutschland ist dabei umso unverständlicher, wenn man bedenkt, wie viele Länder faktisch einen G9-Weg zum Abitur haben. Details zu den

Argumente Anhörung

Schulsystemen können beispielsweise der Studie "Vertiefender Vergleich der Schulsysteme ausgewählter PISA-Teilnehmerstaaten" entnommen werden (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2010).

13. These:

In Thüringen und Sachsen funktioniert G8 ohne Probleme

Tatsache ist:

Besonders gerne werden die Bundesländer Sachsen und Thüringen genannt, in denen G8 ohne Probleme funktioniert. Daher sollte es auch im Saarland klappen. Suggestiv wird dann gerne gefragt, ob die Schüler im Saarland denn dümmer wären als die in Sachsen und Thüringen. Es lohnt sich also, diese im Detail zu betrachten.

Sachsen: In der Studie „Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich, finden sich hilfreiche Daten, um einen Vergleich zwischen dem Schulsystem und denen im Saarland zu vergleichen. Sachsen hat demnach eine durchschnittliche Klassengröße in der Sekundarstufe I von 22,7 Kindern bzw. Jugendlichen. Pro Gymnasiast werden über 8.000 EUR ausgegeben. Im Saarland liegt die Zahl bei 5.400 EUR bei einer Klassengröße von 26,7 Kindern. Ein Grund für die höheren Kosten in Sachsen kann der Ganztags sein, seit jeher eine Normalität in den neuen Bundesländern. Die Sekundarstufe in Sachsen umfasst die Jahrgänge 5-10. Es wäre also unmöglich, dass die Kombination von höheren Ausgaben, sechsjähriger Sekundarstufe I und weit verbreitetem Ganztags dazu führt, dass Sachsen es schafft, was im Saarland seit über 14 Jahren nicht möglich ist: die erfolgreiche Umsetzung von G8.

In Thüringen ist die Klassenstärke noch niedriger. Dort wird noch mehr Geld pro Schüler ausgegeben, nämlich 8.700 EUR. Dort ist allerdings ein großer Unterschied zu Sachsen zu verzeichnen, nämlich ein sehr geringer Anteil an Ganztagschulen. Somit könnte das Argument des Ganztags für ein Gelingen von G8 hinfällig sein. Doch die niedrigere Klassengröße sowie die um 30% höheren Bildungsausgaben sind nicht außer Acht zu lassende Fakten. Das Saarland ist Haushaltnotland- wie sollen diese Bildungsausgaben um 30% gesteigert werden? Bei genauer Betrachtung bleibt es offen, wie viel, bzw. wie wenig in den letzten Jahren im Saarland für Bildung ausgegeben wurde, bedenkt man die hohen Inflationsraten.

14. These

Es ist kein Problem Mitgliedschaft in Vereinen wie Sport/ Musik/ Ehrenamt neben G8 auszuüben

Tatsache ist:

Den Schülern fehlt Zeit für Musik, Sport und Ehrenamt.

Argumente Anhörung

Wer bei Sportvereinen, Musikschulen, bei kirchlichen Gruppen, der Freiwilligen Feuerwehr oder den Pfadfindern nachfragt, wird immer das Gleiche hören. Immer weniger Kinder und Jugendliche haben nachmittags Zeit für außerschulische Aktivitäten. Und immer mehr Talente im Bereich Musik und Sport, aber auch der Nachwuchs an Gruppen- und Übungsleiter muss seine Laufbahn abbrechen, weil G8 keinen Freiraum lässt. Das wird von Eltern und Kindern offen an die Vereine kommuniziert.

Auf diese Punkte angesprochen erwidern G8-Befürworter oft, dass die Vereine eben ihr Angebot an die Stundenpläne anpassen und besser mit den Schulen kooperieren müssen. Wie das möglich sein soll, wird nicht gesagt. Ein Beispiel: Zu einer Sportgruppe gehören ca. 10 Kinder im Alter von 11-12 Jahren aus 8 Klassen sowie ein Übungsleiter. Die Kinder haben alle an irgendeinem Tag der Woche Nachmittagsunterricht. Der Übungsleiter ist 16 Jahre alt und damit mindestens drei Tage die Woche nachmittags Schule. Falls es eine Schnittmenge von freien Tagen kommt, muss auch noch passend die Trainingsstätte, wie Schwimmbad oder Turnhalle, zur Verfügung stehen. Dummerweise haben andere Gruppen, die die gleichen Ressourcen zur gleichen Zeit nutzen müssen, dieselben Sorgen. Wie da ein Termin gefunden werden kann, der allen gerecht wird, ist ein wohl unlösbares Problem.

Eine Kooperation mit den Schulen ist in keiner Weise mit Vereinssport oder dem intensiven Erlernen eines Musikinstruments zu vergleichen. Eine Schule hat nicht die Möglichkeit, das breite Angebot an Sportarten und Musikinstrumenten zu bieten. Wie soll sie ortsnahen Zugang zum Schwimmbad, zu einem Fußballplatz und zu einem Stadion ermöglichen, damit beispielsweise die besonders beliebten Sportarten Schwimmen, Fußball und Leichtathletik angeboten werden können? Woher sollen Musiklehrer für Cello, Querflöte und E-Gitarre kommen, wer stellt die notwendigen Übungsräume und Instrumente zur Verfügung? Bei der relativ kleinen Gruppe an Schülern, die sich direkt nach dem Unterricht mit Sport und Musik betätigen soll, ist es unmöglich jeder Leistungsstufe gerecht zu werden. Eine Kontinuität über die Zeit in der Schule hinaus ist nicht machbar, schließlich kann man nicht von jedem Kind erwarten, dass es in den Verein eintritt, der in der Schule vertreten ist, aber eine einstündige Anfahrt bei normalen Übungszeiten erfordert. Aber das ist relativ unwichtig: Die Vereine können die Zusammenarbeit in den meisten Fällen gar nicht leisten. Viele Übungs- und Gruppenleiter sind selbst noch Schüler. Sie gehen meist nicht auf das Gymnasium, mit dem der Verein eine Kooperation vereinbart. Also haben sie entweder selbst Nachmittagsunterricht, wenn sie eigentlich eine Gruppe anleiten sollen, oder sie müssten sofort nach Unterrichtsende losfahren, um in der entsprechenden Schule anzukommen. Ein Mittagessen und das Erledigen der Hausaufgaben sind für sie dann praktisch unmöglich. Diese Probleme erklären, warum diese Kooperationen in so wenigen Fällen fruchten.

Vereine sind keine Dienstleistungsbetriebe. Sie können nicht einfach zu beliebiger Zeit beliebige Angebote unterbreiten. Vereine werden von ehrenamtlichen Mitgliedern getragen, die das Vereinsleben gestalten. Kinder und Jugendliche haben in Sportvereinen einen besonderen Stellenwert. Die Jugendabteilung ist praktisch unabhängig vom "Restverein". So wird der Jugendwart von den Kindern und Jugendlichen gewählt und hat Stimmrecht im Vereinsvorstand. Die Strukturen gehen weiter bis zur Sportjugend Saarland und der Deutschen Sportjugend. Die Jugend hat ein Budget, das sie eigenverantwortlich verwaltet, sie organisiert selbst Veranstaltungen und lernt das demokra-

Argumente Anhörung

tische Miteinander. Es bilden sich lebenslange Freundschaften über alle Grenzen hinweg. All diese Erfahrungen werden den Kindern, die "Vereinsport" nur als Angebot der Schule nutzen, vorenthalten.

Diese Fakten sind seit längerem bekannt und wurden von Musikschulen und Sportverbänden kommuniziert (NWZ, 2014), (dpa, 2014), (Musikschule Bonn, 2014), (ver.di, 2014). Die Vereine können keine wissenschaftlichen Untersuchungen vornehmen, dazu fehlen ihnen durch die ehrenamtliche Arbeit die Möglichkeiten. Der Landessportbund startet deshalb eine entsprechende Untersuchung. Es ist jedoch schon mit den vorliegenden Daten erschreckend, dass z.B. der Judo-Verband, traditionell besonders stark im Kinder- und Jugendsport, seit Einführung von G8 ca. 10.000 Mitglieder verloren hat. Das ist auch deshalb bedauerlich, weil sich gerade der Judoverband überaus stark für die Integration von Menschen mit Behinderungen einsetzt. Viele Kinder haben dort erfahren, dass niemand ausgeschlossen wird.

Unter G9 waren diese Probleme unbekannt. Die meisten Schüler waren um spätestens 14:00 Uhr zuhause und konnten ihre Hausaufgaben erledigen. Üben und Trainieren ab 16:30 war kein Problem, und die Wochenenden waren frei für Zeltlager, Weiterbildungen und Wettkämpfe. Wer Leistungssport betrieb, musste zwar ein entsprechende Zeitmanagement führen, aber es war möglich. Die heutigen Bedingungen lassen den notwendigen Übungs- und Trainingsumfang schon rechnerisch nicht zu - der Tag hat nur 24 Stunden. Die Empfehlungen des Runden Tisches ändern nichts an der zeitlichen Belastung durch G8, so dass beim Engagement im außerschulischen Bereich keine Besserung zu erwarten ist. Leider berichten viele Lehrer, dass sich das auch auf die Schule auswirkt. Zusatzangebote, wie Ausbildung zum Schulsanitäter, werden kaum mehr genutzt. Besonders der Nachmittagsunterricht mit der langen Mittagspause und den darauf folgenden "weniger wichtigen" Fächern wird als besonders zeitraubend empfunden.

In letzter Zeit findet eine Meta-Studie Beachtung, nach der G8-Schüler praktisch das gleiche Freizeitverhalten hätten wie G9-Schüler (Tagesspiegel, Tilmann Warnecke, 2014). Es lohnt sich, die Details zu betrachten. Die Studie sagt nicht aus, dass Schüler in G8 genauso viel Zeit wie ihre Kollegen in G9 verbringen, sondern nur, dass genauso viele Schüler Musik und Sport betreiben. Die dabei eingesetzte Zeit ist jedoch beileibe nicht gleich.

Nach einer Untersuchung der Georg-August-Universität Göttingen (Brammer, 2013) geben 97,9% (G8) bzw. 98,6% (G9) der Erstsemester an, während der Schulzeit Zeit für Freizeitaktivitäten gehabt zu haben. Die Intensität weicht jedoch ab. So konnten nur 20,6% der G8-Schüler mehr als sechs Stunden mit Sport, Musik usw. verbringen. Bei G9 sind es 25,1%. Das passt zu den Aussagen aus den Vereinen, dass gerade der Leistungssport und die besonderen Talente in der Musik mit großem Übungsbedarf unter G8 leiden. Bei diesen Zahlen überrascht es nicht dass sich die Erstsemester nur zu 32,4% (G8) bzw. 5,7% (G9) G8 als präferiertes Abitursystem wünschen.

Der ähnlich hohe Anteil der Schüler in G8 und G9, die einem Hobby nachgehen und die geringere Zeit, die G8-Schüler für ihre Freizeit aufwenden sowie die massenhaften Kündigungen von Mitgliedschaften in Musikschulen und Vereinen stehen nur vermeintlich im Widerspruch zueinander.

Argumente Anhörung

Statt alle Aktivitäten ähnlich einzuschränken, geben Kinder und Jugendliche, die zum Beispiel sowohl Musik als auch Sport betreiben, eines davon auf. Mit anderen Worten: Die Schüler versuchen immer noch Freiräume zu behalten. Die Quantität und Qualität der Freizeit bleibt dabei jedoch zwangsläufig auf der Strecke.

Die Gesundheit der Kinder und Jugendlichen steht auf dem Spiel
Das ist wohl das wichtigste Argument für G9. Es ist nicht hinzunehmen dass durch G8 Kinder und Jugendliche so stark belastet werden, dass diese krank werden. Der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte stellt jedoch genau das fest:

Viele der Kinder und Jugendlichen, die zu ihm in die Praxis kommen, wären ohne den zunehmenden Leistungsdruck gesund, so Büsching. „Die Schulen sind so vollgepfropft mit Inhalten, dass Schüler in der Regel keine Zeit für Freizeit mehr haben. Es wurde ja mal versprochen, dass die Schüler in Ganztagschulen keine Schulaufgaben mehr machen müssen – davon sind wir weit entfernt.“

Schlussworte

Natürlich löst ein Wechsel zu G9 nicht alle Probleme des Bildungssystems. Nach knapp 15 Jahren G8 im Saarland ist jedoch offensichtlich, dass die Verkürzung massive Probleme verursacht hat. Das betrifft die Qualität der Bildung, das ehrenamtliche Engagement der Schüler, die Familien, die Gesundheit der Kinder und vieles mehr. Alle diese Probleme werden zumindest durch G9 gemildert.

Stattdessen versucht die Politik mit allen Mitteln an G8 festzuhalten, ohne ein vernünftiges Argument dafür vorzubringen. Allein der Aufwand, den ein Wechsel zu G9 mit sich bringen würde, wird als Begründung gebetsmühlenartig wiederholt. Es ist also nach Ansicht der Politiker besser, ein nicht funktionierendes System weiter aufrecht zu erhalten, mit Pflastern und Tinkturen zu behandeln und weiter Schüler dem Druck auszusetzen, als endlich einzusehen, dass sie in einer Sackgasse stecken und der Weg zurück eben über G9 führt.